

Predigt
für den 2. Sonntag im Jahreskreis C
IN St. Anton, 20.01.2019

1 Kor 12,4-11 – Joh 2,1-12 (!)

Mein Platz bei der Hochzeit in Kana

- * Wie heißt die Mutter Jesu? – Wohl jede und jeder von Ihnen, liebe Schwestern und Brüder, kennt die Antwort: Maria.
Wenn wir allerdings nur das Johannesevangelium zur Verfügung hätten, müssten wir sagen: Wir wissen es nicht. Denn der Evangelist Johannes nennt den Namen der Mutter Jesu an keiner einzigen Stelle. Dies tut Johannes natürlich nicht aus Vergesslichkeit – er hat den Namen der Mutter Jesu mit Sicherheit gekannt –, sondern mit Absicht. Johannes ist grundsätzlich sehr sparsam mit Personennamen, stattdessen verwendet er in seinem Evangelium gerne Bezeichnungen, die die Beziehung zu Jesus benennen:
Da gibt es, wie gerade gesagt, die Mutter Jesu; dazu seine Jünger. Nur selten werden einzelne Jünger mit Namen hervorgehoben; meistens bleibt Johannes bei der Gruppenbezeichnung. Eine Sonderstellung nimmt ein Jünger ein, den Johannes bezeichnet als den „Jünger, den Jesus liebte“ – wiederum ohne Namensnennung.

Johannes als Evangelist beabsichtigt folgendes mit seiner Eigenheit, die Beziehung der einzelnen Personen oder Gruppen zu Jesus hervorzuheben: Die Leserin und der Leser soll sich selber in Beziehung zu Jesus setzen und sich überlegen: Welchen Platz nehme ich selbst in den Begebenheiten ein, die Johannes über Jesus erzählt? In welche Person möchte ich gern schlüpfen, welche würde zu meiner momentanen Situation passen, welche könnte in der jeweiligen Geschichte meinen Namen tragen?

Somit lädt Johannes seine Leser zu einer unmittelbaren und ganz persönlichen Beschäftigung mit seinem Evangelium ein, indem er sie dazu ermuntert, selber Teil des Geschehens zu werden, von dem sie gerade hören oder lesen.

- * Dies gilt auch für das erste Wunder Jesu bei der Hochzeit in Kana, von dem der Abschnitt des Johannes-Evangeliums heute berichtet hat. Jesus ist der einzige Name, der hier genannt wird.
Sie, liebe Schwestern und Brüder, und ich, wir sind eingeladen, dass jede und jeder von uns ihren bzw. seinen ganz eigenen Platz in dem Geschehen sucht und findet – ein Platz, der für sie oder ihn gerade passt für die eigene Beziehung zu Jesus.
- * Die Hauptfigur der Erzählung neben Jesus ist die Mutter Jesu. Sie ist zusammen mit Jesus bei einer Hochzeit eingeladen; sie nimmt die peinliche Situation wahr, dass der Festgesellschaft der Wein

ausgeht; sie macht Jesus auf das Problem aufmerksam und geht ohne Diskussion oder Zweifel davon aus, dass Jesus Abhilfe schaffen wird; sie reist schließlich nach der Hochzeitsfeier mit Jesus und ihrer Familie nach Kafarnaum.

Auf dem Platz der Mutter Jesu könnten sich all diejenigen von Ihnen, liebe Schwestern und Brüder, wohlfühlen, die derzeit eine besonders innige Verbindung zu Gott haben. Sie fühlen sich Gott nah und gehen Ihren Lebensweg mit ihm. Sie haben großes Gottvertrauen, Sie schauen aufmerksam in Ihre Welt und bringen das, was Ihnen da an Anliegen, an Nöten und Sorgen begegnet, zu Gott. Denn Sie gehen felsenfest davon aus, dass Gott sich um Ihre Gebete kümmert und sie erhört – nicht wie Sie es wollen, sondern wie Gott es für gut und richtig hält.

- * Vielleicht ist Ihnen, liebe Schwestern und Brüder, der Platz der Mutter Jesu eine Nummer zu groß. Dann sind Sie eingeladen, sich dorthin zu begeben, wo die Jünger und die Brüder Jesu sind. Auch diese wissen um Jesu Nähe, werden aber immer wieder von Glaubenszweifeln geplagt oder laufen von Jesus davon, wenn es brenzlig wird. Wer den Platz der Jünger oder Brüder Jesu einnimmt, ist sich bewusst, dass Gott in ihrem oder seinem Leben anwesend ist. Sie oder er hat erfahren: Gott hat mir schon so oft geholfen, und es tut gut, an ihn zu glauben, mit ihm den Alltag zu gestalten! Und doch kennt so jemand auch die Zeiten, in denen sie oder er sich gefragt

hat: Gibt es dich überhaupt, Gott? Wo bist du gerade? Was willst du von mir? Der Platz der Jünger und Brüder Jesu entspricht also wohl denjenigen, die eine intensive Verbindung zu Gott pflegen und in großem Vertrauen auf ihn leben, aber auch Situationen der Gottesferne und der Glaubenszweifel kennen.

- * Bräutigam und Braut samt ihren Hochzeitsgästen geben denjenigen Platz, die eher punktuell, an großen Feiertagen wie Weihnachten oder Ostern, mit Gott Kontakt aufnehmen. Sie freuen sich, dass Gott genau dann anwesend ist, lassen ihn aber wieder weiterziehen, wenn ihr Alltag beginnt. Wenn sie mal in eine schwierige Lage kommen, sind sie dankbar für Menschen, die ihnen – wie die Mutter Jesu im Evangelium – versichern: „Ich bete für dich!“ Auch diese Menschen haben ihren Platz im Johannesevangelium, auch diese Menschen haben ihren Platz bei Gott. Es steht niemandem zu, über „Feiertagschristen“ die Nase zu rümpfen – im Gegenteil: Sie sollen wissen, dass sie genau dann, wenn sie auftauchen, herzlich in der Gemeinde und damit bei Gott willkommen sind. Denn Gott kümmert sich auch um sie so, wie es gut für sie ist.
- * Schließlich sind uns im Evangelium die Bediensteten der Hochzeitsfeier begegnet. Sie leisten ihren Beitrag, damit die Feier gelingen kann; sie tun, was Jesus sagt, ohne viele Worte zu verlieren; sie wissen, wer das Wunder getan und die Feier gerettet hat. Bei den

Bediensteten finden all diejenigen Platz, die sich einsetzen für andere, sei es in der Familie oder im Freundeskreis, im Ehrenamt oder im Beruf. Sie versuchen möglichst verantwortungsvoll nach den Geboten Gottes zu leben. Sie sind sich bewusst, dass eine menschlichere Welt auch von ihrem Engagement abhängt. Dabei wissen sie: Was wir selbst nicht leisten können, dürfen wir Gott übergeben, er kümmert sich darum! So erhalten sie sich einen wachen Blick für die Wunder, die Gott auch in ihrem Leben und in ihrer Welt tut. Für all dieses Gute, Rettende und Hilfreiche, das sie Gottes Handeln zuschreiben, sind sie ihm dankbar.

- * Liebe Schwestern und Brüder, vielleicht haben Sie Gefallen daran gefunden, in dem heutigen Evangelium Ihren ganz eigenen Platz zu suchen. Probieren Sie einfach die verschiedenen Möglichkeiten aus – den Platz der Mutter Jesu, den Platz der Jünger und Brüder Jesu, den Platz der Hochzeitsgesellschaft, den Platz der Bediensteten. Es können auch mehrere Plätze sein, an denen Sie sich wohlfühlen, und wer weiß, ob Sie in den nächsten Tagen bereits einen anderen Platz einnehmen möchten?

Wo auch immer Sie landen, Sie sollen wissen: An jedem dieser Plätze lebe ich meine Beziehung zu Gott, so wie diese gerade zu mir passt, und an jedem dieser Plätze kann ich Gottes Wunder erleben! Denn der Wein, für den Jesus gesorgt hat als Zeichen der Freude und der Lebensfülle, der Wein reicht für alle.